



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Jm Jahr Christi 1706

29. Die Reichthumben dieser Welt seynd den Menschen ein grosse Bürd.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

daß mir die Zeit meines Lebens kein Speiß besser geschmacket / als dieses schwarze Brod / so ich heut esse; Die Königliche Tafel / sambt allem Reichthum meines ganzen Königreichs Persien haben niemahlen vermocht / mein Appetit / und Gulto zu ersättigen / als wie heutiges Tags das schwarze Gersten-Brod! Qualis voluptatis inexpertus fui! Die Zeit meines Lebens hab ich kein bessere / köstlichere / noch deliziatere Mahlzeit gehabt / als die heutige.

Was Artaxerxes nicht aus Spas oder Muthwillen / sondern aus eigner Erfahrung gesagt hat / wurden auch alle andere grosse Herren / wann sie zu Zeiten die gar zu köstliche / überflüssige / und mit grossen

Unkosten aus frembden Landen gesuchte Speisen beyseiten setzten / und mit denen gemeinen / Lands-Arts / gebräuchlichen Ordinari-Speisen sich vergnügten / sagen müssen: Qualis voluptatis inexperti sumus! Eben dieses würden auch alle andere Menschen sagen / und bekennen müssen / wann sie in der Sach selbst / in der That erfahren würden / was für Freud und Glückseligkeit seye / auffer den Städten / auffer so grossen Tumult / auff der Einöde / mit gemeiner Speiß und Trancck vergnügt / in der Ruhe leben. O qualis voluptatis inexperti sumus! würden sie sagen; Diese Freud und Ergöcklichkeit übertrifft alle andere Lustbarkeiten.



Die XXIX. Sinnreiche History.

Die Reichthumben dieser Welt seynd den Menschen ein grosse Bürd.

 Ehr wohl und recht hat jener geredet / welcher gesagt hat: Die Reichthumben dieser Welt bringen den Besizer derselben (wie wir schon an einem andern Orth gemeldet) viel mehr Schaden / als Nutzen; sintemahlen der Reiche von allen feinen Güttern / Schätzen / Geld und Guth keinen andern Gewinn darvon trägt / als ein mit Gold und Silber beladenes Pferd / oder Mauthier / welches diese

Kostbarkeiten von einem Ort in das andere traget; Bekandt ist es / daß ein solches mit Gold und Silber beladenes Thier / solte es auch nicht alleitein oder zwey Wochen / ein oder zwey Monath / ein ganzes oder mehr Jahr diesen Schatz auff seinem Rücken getragen haben / wann es an das bestimmte Orth kommt / da es selbiger muß ablegen / und seinem rechtmässigen Herrn einlieffern / oder einem andern überlassen / ihme aber für seinen Theil / für seine Mü-

ne Mühe un Arbeit nichts anderst überbleibet / als der offene zerfleischte Rücken / abgemattete Glieder / und zer Schlagene Haut ; Eben also erget es sehr vielen reichen dieser Welt / welche in ihrem Leben von Gott und der Fortun / gleichwie das Pferd oder Maulthier / mit Gold und Silber / mit Haab und Güthern / mit Land und Leuth seynd beladen worden / tragen oder genießsen sie dasselbige kurz / oder lang / so müssen sie es doch endlich zu End dieses müheseligen Lebens ablegen / und anderen hinterlassen / dergestalten / das ihnen nicht das mindiste überbleibt / so sie kömten mitnehmen / als erwannt die verwundte und sehr bleßte Schulteren / ich will sagen / ihr eignes / mit vielen von denen Reichthumben verursachten Sünd und Lastern verwundtes und besudelttes Gewissen / grosse Verantwortung / und ein strenges Urtheil.

Wie viel werden zu selbiger Zeit (wie wohlten zu späth) mit blutigen Zähren ruffen / und sagen ? Wie viel besser wäre es gewesen / wann wir an statt der Reichthumben härten der Weißheit und Wissenschaft / das ist / dem gottseligen Christlichen Leben (so Scientia Sanctorum genennet wird) abgewartet ! würden wir gewislich einen gnädigen Sentens / und folgliche die ewige Seeligkeit zu hoffen haben ; weilten wir aber unser ganzes Herz auff die zergängliche Reichthumb geset / müssen wir / leyder ! sambt denselben zu Grund gehen.

Aus vorgehendem ist leichtlich zu schließen / daß die Glückseligkeit des Menschen nicht bestehet in Nachjagung der Reichthumb / sondern vielmehr in Verachtung derselben / wie der göttliche Text bezeuget : Eccl. 3. 1. Beatus vir, qui post aurum non

abit, nec speravit in pecunia & thesauris. Glückselig ist der Mensch / welcher nach dem Gold nicht getrachtet / noch sein Hoffnung auff das Geld und Guth geset. Aus dieser Ursach ermahnet uns der Heil. Apostel mit folgenden Worten : Amulaminia charismata meliora, Liebste Brüder ! bekleisset euch / einen heiligen Wandel zu führen / und vor allem der wahren Weißheit / welche das Complementum der Christlichen Lehr ist / nachzustreben. Die Reichthumb dieser Welt seynd allen Menschen / Edlen / und Unedlen / gemein / wie das Glück gehet ; Die Weißheit aber / und ein kluger Verstand übertrifft beyde ; sintemahlen auch der Arme / wann er weiß und verständig ist / so wird er so gar von denen vornehmsten Verfohlen beliebet und geehret werden.

Auff diesen Schlag / und dieser Meinung ware auch Martialis, wie sein Gespräch / so er mit Callistrato gehalten / genugsam bezeuget : Dir ist bewußt / liebster Callistrate, und ich kan es nicht läugnen / daß ich die Zeit meines Lebens allzeit ein armer Cavalier gewesen / und noch bis dato nicht viel besitze ; Nichts destoweniger bin ich / meiner Armuth halben / von niemanden verschimpfft / oder veracht / wohl aber / wegen meiner Weißheit und Sinn / reicher Verstand / von allen / die meine Compositiones gelesen / geliebt / geehrt / und gepriesen worden / und hab dardurch dasjenige Lob / so gar wenig Menschen nach dem Tod gegeben wird / noch in diesem Leben erhalten. Du herentgegen bist ein reicher Herr / besitzest viel Geld und Guth / deine Scheuren seynd alle eingefüllt / und voller Geträyd ; Du Kisten und Kästen / die Wein - Keller / und was anders seyn kan / ist alles in

besten

besten Stand; Von dem Silber = Geschmeid / güldenen Geschirren / und andern kostbahren Raritäten will ich gar nichts melden; Du sigest in deinem Pallast mit vielen Dienern bedienet / als wie ein anderer Fürst in seiner Residenz / ja in allen Sachen gehet dir das mindste nicht ab; Nichts desto weniger / so wisse / daß du bey allen diesen deinen Reichthumen niemahlen dahin wirst gelangen / wohin ich armer Troppf mit meiner Weißheit gelanget / nemlich / daß ich Edel und weiß von allen gehalten bin. Edel bist du zwar auch / aber nicht weiß; Edel und reich aber / wie du bist / kan ein jeder / auch der ärmste Bettler werden. Dieses wird alles in folgenden Versen gar Sinnreich erwiesen.

Sum, fateor, semperque fui, Callistrate
pauper,

Sed non obscurus, nec malè notus
Eques.

Sed toto legor orbe frequens: & dicitur,
hic est,

Quodque Cypis paucis, hoc mihi vita
dedit.

At tua centenis incumbunt tecta columinis

Et libertinas arca flagellat opes.

Magnaque Miliace servit tibi gleba Syenens:

Tondet & innumeros Gallica Parma
greges.

Hoc ego, tuque sumus, sed quod sum,
non potes esse,

Tu quod es, è populo quilibet esse
potest.

Zu mehrerer Probe dessen allen / was
bisher gesagt ist worden / haben wir den

austrücklichen Sentenz der Göttlichen Schrift / allwo der König Salomon von der Weißheit redend / die völlige Sach also beschliesset: Sap. 7. Et Divitias nihil esse duxi in comparatione illius, indeme ich beyde / so wohl die Reichthum / als die Weißheit bey mir mit reifem Verstand überschlagen / so muß ich bekennen / daß ich die Weißheit höher geachtet / dann alle Reich / und hohe Sig; Und alle Reichthum hab ich nicht geschähet gegen ihr / zc. Wolte Gott / daß alle Geld = begierige / und in denen Reichthumen vertieffte Menschen diese göttliche Warheit tieff zu Gemüth führeten / und recht betrachteten / würden sie gewislich ihre Meynung verändern / und die Weißheit über alles lieben; Zudem / so ist bekandt / daß der Verstand und die Weißheit in denen Menschen grosse Freud und Ergöcklichkeit verursachet / die Reichthum aber das Widerspihl / nemlich / lauter Traurigkeit und Betrübnis.

Wie jener in der That erfahren hat / von dem ich lese / daß / als ihme ein fürnehmer Fürst ein schönes Guth / sambt einem grossen Stück Geld verehret / er dergestalten von der Traurigkeit und Betrübnis überfallen worden / daß er weder essen / trincken / noch schlaffen kundte / begabte sich derowegen zu dem Fürsten / seinem Guthäter / und beklagte sich höchlich / daß er ihme so tyrannischer Weis / neben der Freyheit des Lebens / so gar die Ruhe der Seelen und des Leibs benommen hätte. Der liebreiche Fürst verwunderte sich über diese Reden / und verlangte zu wissen / wie / oder wo er ihn betrübt hätte? Oder auff was Weis er ihme die Freyheit des Leibs benommen / und so grosse Traurigkeit verursachet haben sollte? Darauff jener geantwor-

wortet: Dazumahlen haben mir Euer
Fürstl. Gnaden mein Glückseligkeit be-
nommen / und grosse Traurigkeit verur-

sachet / cum me ex paupere divitem feci-
sti, wie sie mich aus einem Bettler zu einem
Herren gemacht haben.



Die XXX. Sinnreiche History.

Die grosse Keckheit eines giftigen Weibs wird erwiesen.

Gleichwie der Allerhöchste durch
sein unendliche Vorsich-
tigkeit allen Ständen dieser
grossen weiten Welt ein ab-
sonderliches Haupt/dardurch
ein jeder ordentlicher Weib / seinem Stand
und Profession nach / geleitet / und regie-
ret werde / verordnet hat / also hat er auch
ebensals denen Ehe-Weibern (wie der H.
Paulus bezeuget) den Mann für ein Haupt
vorgestellt: Ad Eph. 5. Caput mulieris
Vir, der Mann ist das Haupt des Weibes/
er soll über sie herrschen / sie aber ihme in
allem unterthänig seyn. Wir wissen durch
die tägliche Erfahrnis / daß / so lang die
Unterthanen ihrem von Gott vorgesezten
Haupt den gebührlichen Gehorsam leisten /
sowohl die Gemeine / als Stadt / Land-
schafften / und Königreich in einem guten
Stand erhalten werden: So bald aber
rechtmässig Vorgesezte unterdrücket / und
der Unterthan das Commando führet /
wird in Kürze alles in ein Confusion gera-
then. Caput Mulieris Vir; Wiemohlen
solches von allen Ständen (wie gemeldet)
zu verstehen / hat der Heil. Paulus doch

von dem Haupt der Weibern absonderlich
Waldung gethan / wohl wissend / daß /
wosern die Weiber (welche ihrer Natur ge-
mäß gemeiniglich unbehursam / unverstän-
dig) das Regiment führen sollten / das
ganze Haushwesen mit größtem Schaden
des Manns und der Kinder in kurzer Zeit
zu Grund gehen würde; Über das / weilien
sie ihre böse Passiones theils aus lauter Gift
nicht können / theils aber aus Bosheit nit
regieren wollen / würden sie ihre Männer/
absonderlich die jentige / so von Natur etwas
verzagt / oder wegen gar zu grosser tragen-
der Affection verblendet seynd / für pur lau-
tere Schelven halten / und mit ihnen / gleich-
sam als wie mit einem Hund / umgehen /
von welchen folgende Histori meldet.

Es wird von einem Medico, welcher
wider das Gebott des Heil. Pauli seinem
Weib / aus gar zu grosser tragenden Affe-
ction das Commando / oder (wie das
Sprichwort sagt) die Hosen überlassen /
glaubwürdig erzehlet / er seye folgender Ge-
stalt von ihr tractiret worden: Als der gute
Medicus seiner Frauen / die er sonst
mehr / dann sich selbst liebte / unbedacht-
samer